

am ersten freien Tage eines Monates das *Botiv=Officium* von ihrem Ordensstifter *ritu duplici* zu feiern haben, so können sie diesem nicht das neue *Botiv=Officium* substituiren, welches dem betreffenden Wochentage entspricht.

4. Von den älteren *Botiv=Officien* hatten die vom hl. Sacrament und von der unbefleckten Empfängniß in den weitesten Kreisen Aufnahme gefunden; in Folge dessen waren sie denn auch seit dem zweiten Viertel des vorigen Jahrhunderts dem römischen Brevier im Anhang beigegeben. Wegen ihrer Geltung für den gesammten Bereich der lateinischen Kirche konnten die neuen *Botiv=Officien* nicht in den „*Appendix pro aliquibus locis*“ verwiesen, als *Officia ad libitum* konnten sie aber auch nicht in das *Proprium* oder *Commune* des Brevieres eingefügt werden; sie haben darum ihre officiële Stellung „in fine Breviarii“, d. i. nach dem *Itinerarium*, und die entsprechenden Messen ihre Stellung „in fine Missalis“, d. i. nach den *Benedictionen* gefunden (vgl. die Regensburger typischen Ausgaben des römischen *Diurnals* und *Missals*).

Trier.

Professor R. Schrod.

**VI. (Sacramente spenden oder sterben!)** Während Titus im Beichtstuhl sitzt, nähert sich ein allgemein bekannter Katholik mit der unbedingten Forderung der Absolution und der sofortigen Darreichung der hl. Communion; für den Verweigerungsfall bedrohte er den verblüfften Priester mit dem sicheren Tode. Darf der nicht disponirte öffentliche Sünder absolvirt werden? Kann ihm Titus die hl. Communion reichen?

Daß Titus dem Petenten nicht die Absolution ertheilen darf, ist zweifellos, denn es ist niemals erlaubt ein hl. Sacrament wissentlich und mit Gewißheit ungiltig zu spenden. Auch der Ausweg einer *Simulatio* steht nicht offen. Es gilt von jedem Sacramente, was die Congr. Off. bezüglich der hl. Taufe erklärt hat: „Cum... nec ullo modo fingi possit“ (Gury II, 221. nota). Die eigentliche *simulatio*, wornach die Form über die Materie gesprochen wird in der Absicht, daß sie keine Geltung haben soll (S. Alph. L. VI. n. 59), schließt immer eine Lüge in sich; sie ist eine reine *Mentalreservation* und als solche *intrinsece mala*. Innocenz XI. hat nachfolgende Proposition verworfen: „Urgens metus gravis est causa justa sacramentorum administrationem simulandi“.

Wesentlich verschieden von dieser *Simulation* ist die sogenannte *Dissimulation* (cf. Gury II. n. 220), welche darin besteht, daß man statt der *forma sacramentalis* irgend ein Gebet verrichtet, oder sie wenigstens nicht in sacramentalen Zusammenhang mit der giltigen Materie bringt und so ein wesentliches Moment des Sacramentes nicht setzt. In diesem Falle haben wir eine *restrictio late mentalis*, die



in Fällen der Noth gestattet ist. Der hl. Alphonsus lehrt (l. VI. 631) ausdrücklich, daß ihm die Praxis des Croix (n. 1969) am besten gefalle, wonach ein Confessar, der aus der Beichte eines anderen gewiß ist de peccato seines Pönitenten, einfach über diesen ein Gebet verrichtet und dessen Irrthum wegen erlangter Absolution zuläßt. Also gestattet auch der hl. Alphonsus die Dissimulation (*simulatio materialis*). Wenn Titus durch dieses Mittel sich retten kann, so darf er es anwenden indem, wenn *dissimulatio* je erlaubt ist, sie in Todesgefahr es am allerersten sein muß. Kann er aber auch dadurch der angedrohten Todesnachstellung nicht entgehen, nun in Gottes Namen! so verdiene er sich die Krone des Martyriums.

Während bis jetzt die Autoren übereinstimmen, gehen sie im zweiten Theile der Frage auseinander. Die Verfasser der *casus conscientiae*, welche auf Geheiß Lambertini's (des späteren Benedict XIV.) herausgegeben wurden, behaupten, man dürfe aus Furcht vor dem Tode einem öffentlichen Sünder die hl. Communion reichen. Sie berufen sich auf Gobat (t. I., tr. I., n. 273 et 276), der dafür folgenden Beweis beibringt: Alle stimmen darin überein, daß man einem geheimen Sünder die hl. Communion spenden müsse, wenn er öffentlich darum bittet, damit nicht durch Verweigerung sein guter Name gefährdet werde. Wenn ich nun dem geheimen Sünder das hl. Sacrament spenden muß aus Rücksicht auf seinen guten Namen, so darf ich es gewiß spenden, wenn sonst mein höchstes zeitliches Gut, das Leben, in Gefahr käme und da ist es gleichgiltig, ob der Sünder öffentlich oder geheim ist. Nur wenn die hl. Communion in *odium fidei*, in *contumeliam religionis* verlangt wird, dürfe man sie in keinem Falle reichen; doch könne man sich auch hier mit der Erklärung helfen, daß man das Sacrament nur spende wegen angedrohter Todesnachstellung. (Lacroix l. VI. P. I. n. 138, 122.) Der Meister in der Moralthologie hatte bei Beginn seiner Untersuchungen mehr der Autorität folgend, als die inneren Gründe abwägend, diese Meinung für richtig gehalten. Bald änderte er seine Ansicht. Die 63. von seinen 99 reformirten Quästionen lautet: „An minister possit dare sacramentum indigno ob metum mortis? In priori libro probabilis visa est sententia affirmativa. Sed hñc negativam tenemus“. „Hic“ nämlich schon in der zweiten Auflage seines Werkes.

Nicht die Rücksicht der Wahrung des guten Namens ist dem hl. Alphonsus der eigentliche Grund, um dessentwillen dem öffentlich bittenden, geheimen Sünder das Sacrament gespendet wird. Das Recht des guten Rufes ist nicht unbedingt. Dieses Recht kann, ja muß in vielen Fällen höheren Rechten zum Opfer fallen. Wo der Ruf eines Sünders mit der schrecklichen Verunehrung des Liebesgeheimnisses collidirt, muß die Ehre Gottes siegen. Da der heilige



Alphonſus hier auch vom hl. Thomas etwas abweicht, ſo will ich ſeine eigenen Worte anführen: „Christus eo casu videtur cedere juri suo et permittere suae reverentiae negationem non praecipue ut fama ipsi (peccatori occulto) servetur ut dicit D. Thomas III. q. 80; a. 6 ad 2, sed potissimum propter gravia incommoda, quae deinde sequerentur, nempe scandala aliorum, quibus si sacerdos posset ob crimen occultum publice communionem negare, forte etiam boni deterrentur a susceptione communionis, timentes ne propter odium vel imprudentiam a sacerdote ejicerentur.“ Also nicht in der Schuld des Einen, sondern in der Unschuld der Vielen findet der hl. Alphonſus den eigentlichen Grund der Spendung des Sacramentes an einen geheimen Sünder. Dann ſchließt er: „Haec inconvenientia et scandala non certe interveniunt in ministro, qui metu cogeretur ad ministrandum sacramentum indigno: ideo aedificationi esset populo, si ad reverentiam Sacramento servandam, periculo mortis se exponeret. So St. Alphonſus.

Wien.

P. Georg Freund, C. SS. R. Rector.

**VII. (Farbe bei dem Sacramental-Segen.)** Auf eine diesbezügliche Anfrage wird unter Hinweis auf Seite 633 der Quartalschrift 1883 geantwortet:

Wenn behufs einer Andacht das Allerheiligste (in der Monstranz oder im Ciborium) ausgesetzt wird, welcher Art ſie auch ſei, wie immer ſie heißen, an welchem Feſte oder zu welcher Zeit dieſelbe ſtattfinden möge, ſoll jedesmal, und zwar während der ganzen heiligen Handlung von der Ausſetzung bis zur Einſetzung einschließlich die weiße Farbe gebraucht werden. Ausgenommen iſt nur der Fall, wenn die Andacht ſo unmittelbar auf die hl. Meſſe, oder Veſper, oder Laudes folgt, daß der Celebrant (als „paratus“ vorausgeſetzt) derſelbe bleibt, und ſich nicht vom Altare (genauer — aus dem Presbyterium) entfernt. In dieſem Falle darf er die Farbe des Officiums (oder der Meſſe) beibehalten. — Die Farbe des Officiums darf auch bei der Ausſetzung des Allerheiligſten gebraucht werden, wenn dieſe unmittelbar der hl. Meſſe, oder auch Veſper oder den Laudes, oder der Terz vorangeht, wenn nur der Celebrant beim Officium „paratus“ bleibt; ſonſt ſoll er die weiße Farbe nehmen.

Das biſher Geſagte ſtützt ſich auf Decrete der S. C. R. Da aber die Decrete bei einer Andacht mit Ausſetzung des Allerheiligſten immer die weiße Farbe vorſchreiben, und nur dann die Beibehaltung (oder den Gebrauch) der reſpectiven Farbe geſtatten, wenn die Andacht unmittelbar auf die hl. Meſſe oder auf das Officium divinum folgt (oder demſelben unmittelbar vorangeht), ſo könnte auch die Frage entſtehen: Wie iſt es, wenn eine andere Andachts-